Ein Team gegen Erpressung : amerikanische Atombombenspezialisten stets abrufbereit

Autor(en): **Behrendt, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **28 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-366919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Gemeinden) sprechen ebenfalls für die Einstellung der Beitragstätigkeit. Da sich heute auch auf dem Gebiete der Durchsetzbarkeit (Vollzug) kaum negative Folgen voraussehen lassen, kann dem Grossen Rat ohne Bedenken die Streichung der Staats- (und Gemeinde-)beiträge zugunsten des privaten Schutzraumbaus beantragt werden.

Dieser Antrag lässt sich um so mehr verantworten, als der grösste Teil der Mitkantone im kommenden Jahr ebenfalls auf eine weitere Subventionierung des Schutzraumbaus verzichtet.

Letzlich stellt sich die Frage des Zeitpunktes. Von der Gültigkeit der Änderung des Schutzbautengesetzes ausgehend steht der 1. Januar 1981 im Vordergrund, doch ist der Regierungsrat der Auffassung, die Leistung von Staatsbeiträgen sei erst ab 1. Juli 1981 einzustellen. Auf diese Weise erhält der Grosse Rat die Möglichkeit, die Sache ohne Zeitdruck zu behandeln und die erforderliche Dekretsänderung auf dem ordentlichen Wege vorzunehmen.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass 46 verschiedene private Bauherren durch das Amt für Zivilschutz des Kantons Bern kürzlich verpflichtet worden sind, 1981 bauliche Massnahmen zur Erstellung von Sammelschutzräumen zu treffen und entsprechende Baugesuche einzureichen. Mit der Einräumung einer Übergangszeit von sechs Monaten bleibt die Beitragsberechtigung seitens Kanton und Gemeinde sichergestellt.

«Bieler Tagblatt», 7. Januar 1981 (gekürzt).

Ein Team gegen Erpressung

Amerikanische Atombombenspezialisten stets abrufbereit

In den letzten zehn Jahren haben in Amerika Erpresser wenigstens sechzigmal mit einer Atombombe gedroht. Die meisten Drohungen wurden von den angeblich Bedrohten nicht ernst genommen; offensichtlich handelte es sich um üble Streiche oder um Pläne von geistig oder seelisch Angeschlagenen. Bestand aber auch nur die geringste Möglichkeit, dass es sich um eine echte Atomdrohung handelte, dann griff NEST ein. NEST (Nuclear Energency Search Team) ist eine von der amerikanischen Regierung geschaffene Gruppe von etwa 200 Ingenieuren, Piloten, Technikern, Chemikern, Kernphysikern und anderen, die bereit sind, sich im Soforteinsatz jeder Atomdrohung anzunehmen. Viele von ihnen befassen sich hauptberuflich mit dem Entwerfen und mit der Herstellung von Atomwaffen; die meisten arbeiten bei NEST freiwillig mit.

Eine Atomdrohung in Boston vor etwa sieben Jahren führte zur Schaffung von NEST. Die Stadtverwaltung erhielt einen Brief, in dem jemand drohte, eine Atombombe detonieren zu lassen, falls die Stadt nicht 200000 Dollar zahlte. Das FBI und die Atomic Energy Commission (die Vorgängerin der Nuclear Regulatory Commission) beschlossen, nach der Atombombe zu suchen. Das nächste Kapitel könnte die Überschrift «heillose Verwirrung» tragen: Es dauerte volle 48 Stunden, ehe man ein Suchteam und Suchgeräte beisammen hatte, und dann standen keine Flugzeuge zur Verfügung, mit denen man alles nach Boston schaffen konnte. Erst am dritten Tage nach dem Eintreffen der Drohung begann die Suche. Die Bombe – wenn es sie je gegeben hatte – wurde nicht gefunden. Doch die Behörden lernten eine Lektion: Eine Notmannschaft musste schon vor dem Notfall bereitstehen. Und so entstand NEST.

Inzwischen hat NEST schon mehrfach eingegriffen. Manche Missionen hatten nichts mit Drohbriefen zu tun; so zog man NEST nach dem Atomunfall des Reaktors von Three Mile Island hinzu und bei der Suche nach dem sowjetischen Satelliten mit Kernantrieb, der 1978 über Kanada abstürzte. Doch in wenigstens drei anderen Fällen versuchte NEST Atombomben aufzuspüren. Einer dieser Fälle betraf das Verwaltungsgebäude der Union Oil Company in Los Angeles, deren Aufsichtsratsvorsitzender brieflich aufgefordert wurde, eine Million Dollar zu zahlen, widrigenfalls eine Atombombe mit der Brisanz von Zehntausenden von Tonnen TNT explodieren würde. Die NEST-Leute suchten mit ihren Spürgeräten alle Winkel und Ecken durch, sogar das private Heim des Aufsichtsratsvorsitzenden, aber sie fanden nur einen Brocken Uranerz, den ein Manager als ein Andenken an irgend etwas in seinem Schreibtisch aufbewahrt hatte. Es ging keine Bombe los. Aber alle Beteiligten waren von der Tüchtigkeit von NEST überzeugt, denn dem Superteam war ja nicht einmal ein Klümpchen Erz entgangen.

NEST verlässt sich nicht darauf, dass man bisher nur mit leeren Drohungen zu tun hatte. Es könnte ja doch sein, dass, so oder so, jemand in den Besitz einer Atombombe kommt und damit eine Erpressung versucht. Um gewappnet zu sein, veranstaltet NEST Generalproben, und bis auf die Leiter der Suchaktion weiss zunächst niemand, ob die Drohung echt ist oder nicht. NEST hat seine eigene Luftflotte von Flugzeugen und Hubschraubern, seine eigenen, oft raffiniert verborgenen Spürgeräte und seine eigene fliegende Maschinenwerkstatt, um notfalls Demolierwerkzeuge an Ort und Stelle herzustellen. Das Team ist regelmässig wenige Stunden nach dem ersten Alarm mit dem Flugzeug unterwegs. In einem Falle – es handelte sich um eine echte oder fingierte Bombe in einem Ölfeld – fand das Team die Bombe wenige Minuten vor dem Zeitpunkt, zu dem sie in die Luft fliegen sollte. Durch eine chemische Explosion machte das Team die Bombe unschädlich.

Die Frage ist natürlich, ob tatsächlich die Möglichkeit besteht, dass ein Geistesgestörter oder eine Terroristenorganisation eine Atombombe in die Hand bekommt. Eine definitive Antwort gibt es nicht. Zwar sind Tausende von Pfund Uran «buchhalterisch verschwunden», aber es steht nicht fest, ob und wieviel davon gestohlen und wieviel falsch verbucht wurde. (Und niemand weiss, ob 200 Pfund Uran, die in dem seither geschlossenen Apollo-Werk in Pennsylvanien fehlten, ihren Weg nach Israel gefunden haben.) Es könnte auch sein, dass irgend jemand irgendwann eine fertige Atombombe stiehlt – falls das je geschehen sollte, hofft man, durch NEST Erpressungen ebenso wie Terrorakte verhindern zu können.

Ernst Behrendt

«Stuttgarter Zeitung», 24. Januar 1981